

### Die Ursachen der gegenwärtigen Kartoffelknappheit

Aus der Begründung der Interpellation Hans Siger

Bei der Behandlung der gegenwärtigen Schwierigkeiten auf dem Berner Gemüsemarkt wurden bei Begründung der freisinnigen Interpellation die Ursachen der heurigen Knappheit auseinandergesetzt. Wenn in Parlament und Presse schon oft die Bemerkung gefallen ist, die schwerste Zeit liege noch vor uns, so scheinen gerade die Verhältnisse in der Kartoffel- und Gemüseversorgung diesen düsteren Aussichten zum Teil Recht zu geben, wenn nicht das Wetter endlich ändert und wieder gut macht, was der Juni gefehlt hat.

Die Versorgung der Schweiz mit Kartoffeln und Gemüse kann nicht ausschließlich durch unsere Eigenproduktion gedeckt werden. Wir sind auf Zufuhren vom Ausland angewiesen. Was speziell die Kartoffeln betrifft, so ist die mittlere schweizerische Ernte auf 85,000 Wagenladungen zu 10,000 Kilo zu veranschlagen. Trotzdem sind wir Jahr für Jahr gezwungen, größere Mengen einzuführen und zwar seit einigen Jahren durchschnittlich gegen 10,000 Wagenladungen.

Dieses Jahr haben nun die Zufuhren speziell von Frühkartoffeln fast vollständig versagt, und das spielt gerade für diese Zeit des Jahres eine ausschlaggebende Rolle für Marktlage und Preisgestaltung. Das schweizerische Kartoffelimport-Bureau hat im vergangenen Winter und Frühling speziell aus Deutschland und zum kleineren Teil aus Holland im ganzen 2387 Wagenladungen eingeführt; ferner sind von privater Seite den Winter hindurch 500 bis 600 Wagenladungen holländische Ware hereingekommen. Das ist natürlich schon an und für sich bedeutend weniger als gewöhnlich; die Besteller, welche früher im Jahr manchmal mit außerordentlicher Ungeduld den Lieferungen von Speisekartoffeln entgegensehen und große Bestellungen machten oder in Aussicht stellten, hielten, wie es näher gegen den Sommer ging, mit den Bezügen zurück, annullierten ihre Bestellungen oder reduzierten dieselben doch, wahrscheinlich weil man hoffte, Frühkartoffeln rechtzeitig in genügenden Mengen hereinzubringen, vielleicht auch weil die bei der Landwirtschaft liegenden, nach erfolgter Aussaat erwarteten Restbestände überschätzt wurden, und wohl auch deshalb, weil die alten Kartoffeln eben eine viel höhere Verderbnisgefahr mit sich bringen und ihre Lagerung und Aufstapelung sehr schwierig ist. Tatsache aber ist, daß durch all das leider die verdienstvolle Tätigkeit des schweizerischen Kartoffelimport-Bureaus, dem Herr Verwalter Knuchel vorsteht, mangels Abnehmer lahmgelegt und die Einfuhren eingestellt wurden.

Wären die Frühkartoffeln zu billigen Preisen hereingekommen, so wäre noch nichts verloren gewesen. In normalen Zeiten haben wir in den Monaten Mai bis Juli speziell aus Frankreich und Italien große Quanten von frühen Kartoffeln erhalten, von Ende Juni ab auch aus dem Elsaß und Süddeutschland. Die Handelsstatistik pro 1913 weist für das zweite und dritte Quartal, in welche Periode die Frühkartoffelimporte fallen, eine Einfuhr auf von 3827 Wagenladungen, 1914 von 3886 Wagen, wovon wir zirka 3000 Wagen als eigentliche Frühkartoffeln bezeichnen können; das sind die Quanten, die aus Italien, Frankreich, Spanien, Malta und Algier jeweils hereingekommen sind, plus von Ende Juni ab die deutschen Frühimporte.

Dieses Jahr haben diese Bezüge wie gelagt fast vollständig versagt. Frankreich und Italien konnten uns nichts abgeben, und mit Ausnahme verschwindend kleiner Quanten, welche Italien für italienische Konsumvereine in der Schweiz durchließ, ist aus diesen Ländern bis heute überhaupt nichts hereingekommen. Allerdings hat Frankreich bereitwillig den Transit spanischer Kartoffeln gestattet. Aber was aus Spanien bis jetzt zu uns gelangte, ist kaum der Rede wert. Es sind vielleicht 100 Wagenladungen, und man kann sich denken, was die Ware kostet in diesen Zeiten und bei den gegenwärtigen Transportverhältnissen! Die Händler mit diesen spanischen Frühkartoffeln dürfen also nicht ohne weiteres als Wucherer bezeichnet werden; die Leute haben in Wirklichkeit riesige Spesen damit gehabt, und es wäre verfehlt, ihnen den Import zu verleidern durch behördliche Maßnahmen. Derjenige Teil des Publikums, der auf spanische Frühkartoffeln erpicht ist und solche zahlen kann, soll den Preis anlegen. Damit treten sie nicht auch als Käufer bei den billigeren Sorten auf und entlasten deshalb die Nachfrage nach hiesiger Ware. Es ist also schon aus diesem Grunde beim Studium der Höchstpreisbestimmung darauf zu achten, daß man verschiedene Preislagen und verschiedene Qualitäten vorsieht. Oder dann geht es bei uns, wie es anderwärts mit gewissen Höchstpreisen gegangen ist; man hat billige Preise auf dem Papier und keine Ware auf dem Markt.

Aus obigen Importzahlen geht aber hervor, daß wir nur einen kleinen Teil dessen an Frühjahrskartoffeln hereingebracht haben,

was sonst in normalen Jahren um diese Zeit zu unserer Verfügung stand. Auf den Kopf der schweizerischen Bevölkerung berechnet, macht der Ausfall ungefähr zwei Zenti, um mit bernischen Verhältnissen zu rechnen. Aber in seiner Auswirkung ist der Ausfall noch viel bedeutender, indem just die großen Städte es waren, welche die Hauptsache dieses Importes jeweils absorbierten, so daß sich hier das Defizit doppelt geltend macht.

Ueber den Zustand der einheimischen Ernte ist jedermann genügend unterrichtet. Das miserable Wetter hat die Kulturen überhaupt zurückgehalten, und unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß die Marktzufuhren an früher Ware äußerst gering sind. Damit sind auch allerlei Nachschärfen für und Tor geöffnet. Bekanntlich bereitet der Bundesrat eine auf die ganze Schweiz sich beziehende Maßnahme vor, und auch der Städteverband hat die Situation gründlich studiert und bezügliche Schritte unternommen. Etwas Erprießliches kommt aus der Verschärfung der Gegensätze zwischen Stadt und Land nicht heraus, und Produzent und Konsument tun besser, zusammenzupacken und den Ausgleich der beiderseitigen Interessen zu suchen. Bis zum Zeitpunkt, wo die Maßnahmen von Bundes wegen in Kraft treten, ist es allerdings am Platze, daß die Stadtbehörden etwas tun, und die beste Lösung scheint die zu sein, wenn eine mit allen Kompetenzen ausgerüstete Kommission von Sachverständigen, gerade so wie es der Bund macht, einen ganz tüchtigen, mit den Verhältnissen des Inlandmarktes vertrauten Sachmann sobald als möglich in den Dienst der Gemeinde stellt, der soweit möglich bei den Produzenten auf dem Lande größere Quanten früher Kartoffeln kauft, so daß der Markt genügend versorgt werden kann. Dabei soll begleitend sein, daß natürlich kein übertriebener Preis gefordert wird, sondern ein angemessener, so daß auch die weniger bemittelten Bevölkerungskreise die so wichtige Knollenfrucht sich verschaffen können. Hand in Hand damit soll mit vernünftigen marktpolizeilichen Maßnahmen jeder Auswuchs bekämpft werden durch eine vorsichtige Preisregulierungspolitik, wobei unter allen Umständen vermieden werden muß, daß die Beschädigung des Marktes darunter leidet. Auch dem Produzenten muß ein angemessener Preis gesichert bleiben, dann werden wir wohl wieder genügend Ware auf den Markt bekommen, vorausgesetzt, daß das Wetter sich endlich bessert.